

# ATELIER-BOTE #

Der Druck ist noch lange nicht raus

## 25 Jahre Atelierhaus, ein Erfolgsmodell

*Es ist der 26. November 1992. Der Oberbürgermeister Dr. Hans Daniels eröffnet feierlich das Atelierhaus in der Dorotheenstraße 99, weiß erstrahlt die alte Manometer Fabrik, in der sich schon erste Farbkleckse finden.*

Das ist jetzt über ein viertel Jahrhundert her und 64 Künstler\*Innen zuzüglich einem zahlenmäßig unbestimmten Kollektiv nannten oder nennen das Atelierhaus ihr kreatives Zuhause.

Es fand sicherlich nicht Jede(r) hier das persönliche Paradies, das wäre ein Wunder - und Wunder sind Märchen. In dieser Stadt, der oftmals anderes wichtiger zu sein scheint als die künstlerische und kulturelle Vielfalt, ist dies ein besonderes Ereignis, fast ein Märchen, das es zu würdigen gilt und welches ohne großes Engagement Vieler, gerade auch Privatpersonen, nicht möglich gewesen wäre.

Diesen und allen Institutionen und Förderern möchten wir Danken und stoßen an auf die nächsten 25 Jahre.



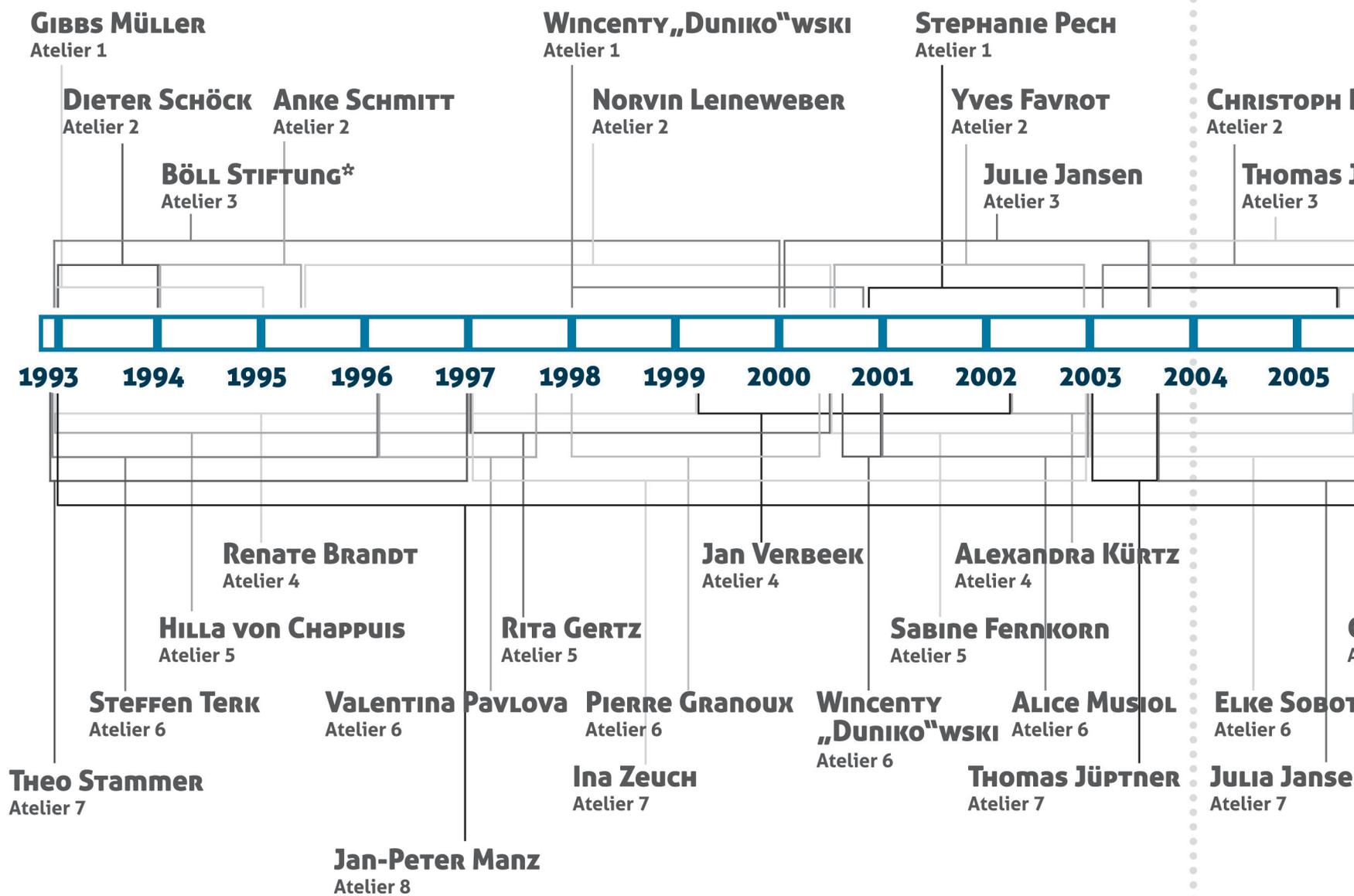
Übergabe des Atelierhauses im Spätsommer/Frühherbst 1992

auf dem Bild vertreten: u.a. Hr. Aigner, Hr. Hansen, Hr. Schrör, Dr. Riedel - Sparkassenstiftung, Hr. von Gleichen - Stadt Bonn, Theo Stammer, Dr. Zens, Hr. Terk  
Foto: Franz Fischer

*An manchen Tagen habe ich es sehr genossen, aus der trubeligen Altstadt in die klare, weiße Atelierwelt abzutauchen und damit auch ein Stückchen aus der greifbaren Realität in der Zeit und Raum eine Rolle spielen. Der Lichthof und die Oberlichter waren dabei einzige Anhaltspunkte für Leben um mich herum. Mit meinen Nachbarn habe ich mich gerne ausgetauscht, wenn mir das Weiß zu weiß und die Stille zu still war.*

Kathrin Hausel 2017

## TRÄGER- UND FÖRDERVEREIN FÜR KÜNSTLERWERKSTÄTTEN IM RAUM BONN – ATELIERS FÜR BONN



\* '93 Obiora Udechukwu (Nigeria), '93 Ni Haifeng (China), '93/'94 Marcos Lora Read (Dom.-Rep.), '94 Sokey Edorh (Togo), '94/'95 Manisha Parekh (Indien), '95 Dilompri Umezulike (Nigeria), '96/'97 Wang Cheng (China), '97 Renata Barros (Brasilien), '98 Aboubacar Diane (Senegal), '98/'99 Chain Muhandi (Kenia), '99 Pascale-Marthine Tayou (Kamerun), '00 Zhang Lei (China)

Der ehemalige Bankdirektor und Vorstand des vergangenen Vereins „Ateliers für Bonn“ im Gespräch

### Interview mit Dr. Zens

*Herr Prof. Dr. Zens, wie haben Sie damals von dem Atelierverein erfahren?*

Die Initiative zur Gründung des Vereins „Ateliers für Bonn“ ging von den Künstler\*innen aus. Insbesondere der Bildhauer Dieter Schöck war die treibende Kraft zur Gründung des „Träger- und Fördervereins für Künstlerwerkstätten im Raum Bonn – Ateliers für Bonn“. Die Initiator\*innen haben mich schon in der Gründungsphase darauf angesprochen, den Vorsitz zu übernehmen; es war bekannt, dass ich vor meinem Umzug nach Bonn Vorsitzender des Vereins „Galerie im Zwinger“ in der saarländischen Kreisstadt St. Wendel war. Auch dieser Verein war auf Initiative von Künstler\*innen gegründet worden.

*Mit welcher Motivation haben Sie sich zum Vorstand von diesem wählen lassen?*

Es waren die positiven Erfahrungen in der Galerie im Zwinger. Die Zusammenarbeit mit Künstler\*innen ist für einen eher nüchternen Banker sehr befruchtend. Die Idee, den Ateliernotstand in Bonn mit 7 Ateliers etwas zu lindern, fand ich hervorragend. Zwei Jahre später kamen noch 2 Ateliers in der Beuler Tapetenfabrik hinzu.

*In welchen Zeitraum waren Sie im Atelierverein engagiert?*  
Von der Gründung des Vereins am 15.12.1991 bis zum Jahr 1998, als ich den Ruf auf eine Professur für Wirtschaftsrecht an der heutigen Leuphana Universität Lüneburg annahm und nach Lüneburg umzog.

*Welche Ausstellung/Aktion würden Sie als Highlight im Atelierhaus bezeichnen?*

In besonderer Erinnerung ist mir der 1. Tag offener

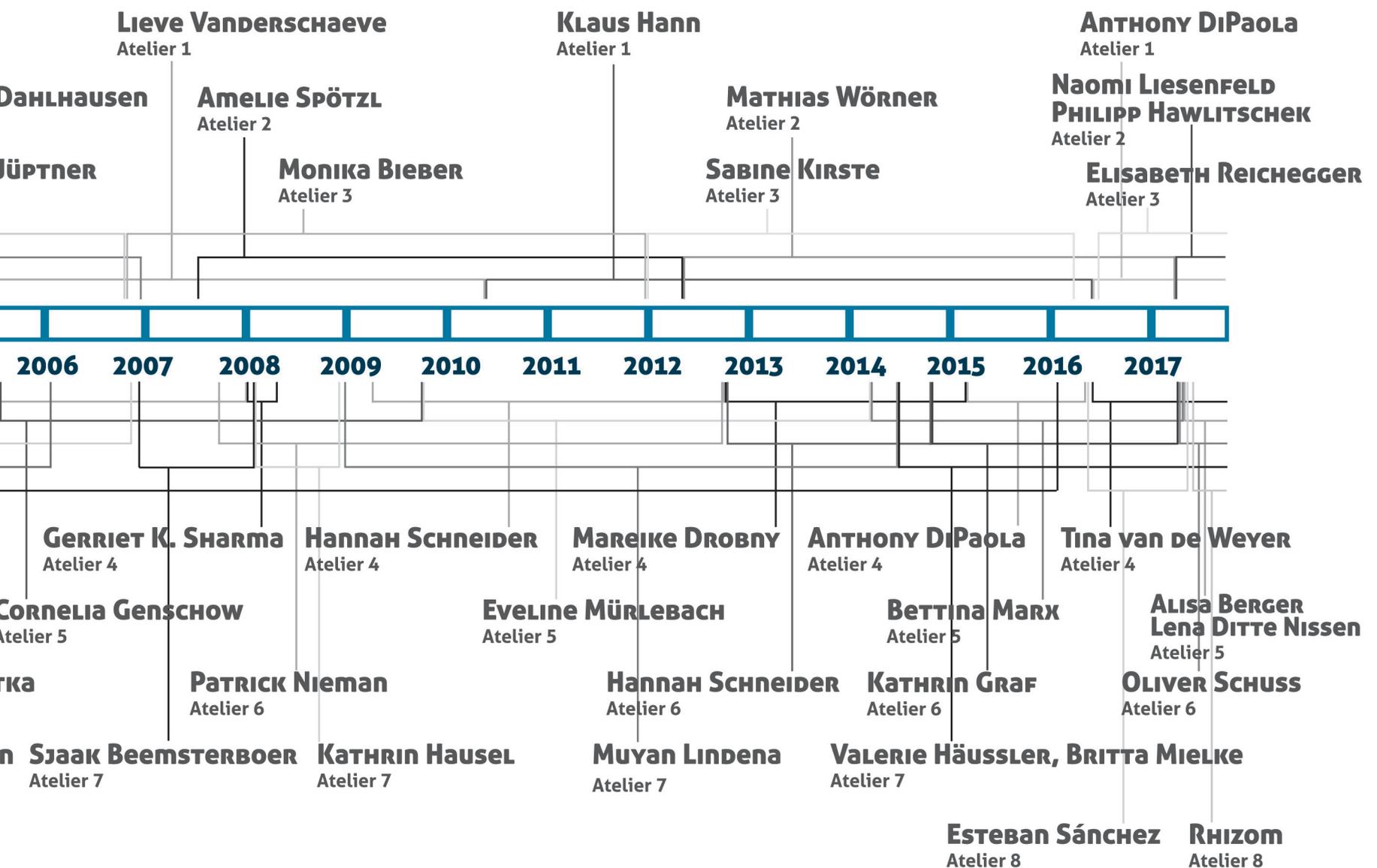
Ateliers am 21.03.1993 geblieben. Die 7 Künstler\*innen des Atelierhauses (Renate Brand, Hildegard von Chappuis, Gibbs, Ni Haifeng, Schöck, Karl-Theo Stammer und Terk) präsentierten gemeinsam ihre Werke auf einer reich gedeckten Künstlertafel unter dem Dali-Zitat „Kunst wird essbar oder gar nicht sein“.

*Hat sich die heutige Förderung von Künstler\*innen im Vergleich zu damals geändert?*

Ich habe keinen Einblick in die derzeitige Förderung in Bonn, nachdem ich seit 19 Jahren in Lüneburg wohne.

Tina van de Weyer

## ERHAUS DES BONNER KUNSTVEREINS



Der Stammbaum: nach Generationen kann nicht gerechnet werden

Graphik: Tina van de Weyer

Kunst wird essbar oder gar nicht sein

### Die Tafel gedeckt

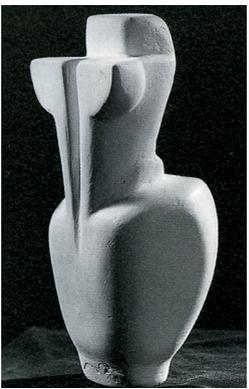
Kaum eingezogen schon ein Süsschen am köcheln. Frei nach Dali deckten die Künstler\*Innen der ersten Generation eine große Tafel im Innenhof und tischen den Besuchern eine bunte Platte ihrer Werke auf. Ein Jeder reichte zu jedem Gedeck eine Arbeit, bis das vollständige 7 Gänge Menü den künstlerischen Geschmack abgerundet hatte. Man munkelt, die Editionen gingen weg wie warme Semmeln. Mit Ni Haifeng war nun schon der zweite Künstler der Heinrich-Böll Stiftung in Bonn angekommen und die Stipendiumszeit wurde von 3 auf 6 Monate erhöht, um neben der kulturellen Eingewöhnung auch ein vernünftiges Arbeiten zu ermöglichen.

Jo Hempel

Künstlertafel: 7 Köche

Foto: unbekannt





SCHÖCK



BRANDT



GIBBS



SCHMITT



DUNIKOR



LEINWEBER



Pe



SPÖTZEL



BIEBER



HANN



WÖRNER



KRSTE



CHAPPUIS



Te



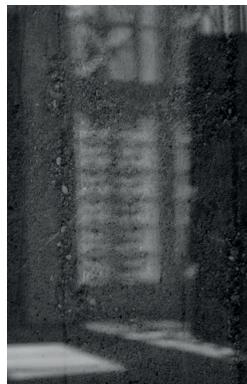
FERNKORN



KÜRTZ



MUSIOL



SHARMA



GENSCHOW



SOBOTKA



BEEMST



DI PAOLA



LIESENFELD



HAWLITSCHECK



REICHEGGER



MARX



GRAF



HÄUS



RHIZOM



UDECHUKWU



HAIFENG



LOAR READ



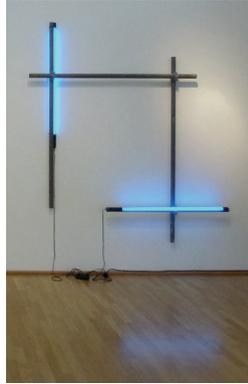
EDORH



PAREKH



UMEZ



CH

Favrot

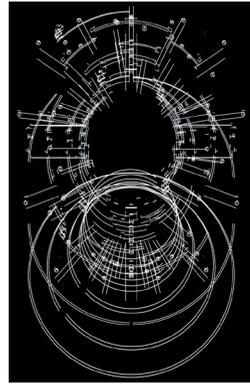
Verbeek

Jansen

Dahlhausen

Jüptner

Vanderschaeve



RK

Stammer

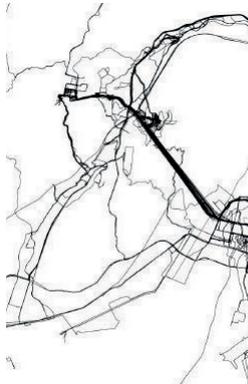
Pavlova

Manz

Gertz

Granoux

Zeuch



ERBOER

Niemann

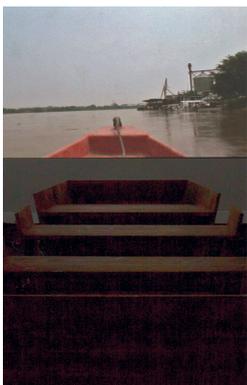
Schneider

Hausel

Drobny

Mürlebach

Lindena



SSLER

Mielke

vandeWeyer

Berger

DitteNissen

Schuss

Sanchez



ZULIKE

Cheng

Barros

Diane

Muhandi

Tayou

Lei

## Kinderschuhe und Siebenmeilenstiefel

## Grußwort des Kunstvereins

Mit 25 Jahren ist man den Kinderschuhen entwachsen sollte man meinen, auch wenn die Zahl 25 trügt, denn so recht eigentlich ist das Atelierhaus erst 10 – nämlich dann, wenn man die Stipendiatszeiten rechnet: Jede Künstlerin, jeder Künstler bekommt ein Atelier für 30 Monate, also zweieinhalb Jahre, in 25 Jahre passen demnach genau zehn Stipendien. Und zehn klingt viel besser, wenn es um junge Kunst geht. Die zwar den Kinderschuhen entwachsen darf, aber doch noch nicht in die Siebenmeilenstiefel des Weiterfolgs schlüpfen. Dem Anfang im Atelierhaus jedenfalls wohnt für die meisten ein Zauber inne, wie ich feststellen konnte, als ich die gemeinsame Ausstellung der Stipendiat\*innen 2015 eröffnen durfte und spürte, wie intensiv der Austausch unter den Stipendiat\*innen ist.

Seit 2004 ist das Atelierhaus dem Kunstverein angegliedert, und in diesen 13 Jahren ist die Beziehung zwischen den beiden Institutionen immer enger geworden. Zwar schaut der Kunstverein auf die internationalen Entwicklungen und sucht diejenigen Künstler\*innen zu entdecken, die gerade ihre Siebenmeilenstiefel schnüren, doch wird gleichzeitig

beobachtet, was im Atelierhaus passiert, wie auch gegenseitig: Wir hoffen und wünschen, dass unsere Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen Inspiration für die Künstler\*innen des Atelierhauses sind.

Es ist hier nicht der Platz, ehemalige Stipendiat\*innen zu erwähnen, aber man kann doch mit Stolz feststellen, dass viele von ihnen sich als erfolgreiche Künstler\*innen etablieren konnten, und wir hoffen, dass die Gespräche miteinander innerhalb der dreißig Monate dabei geholfen haben. Das Beste aber zum Schluss: Es geht weiter, neue Stipendiat\*innen werden ein- und wieder ausziehen und gewiss etwas von der besonderen Atmosphäre des Atelierhauses mitnehmen. Dass sie dies können, verdanken wir nicht allein den Zuwendungen der Stadt Bonn, sondern ganz besonders dem Eigentümer der Immobilie, Herrn Alfons Aigner.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und gratulieren schon mal zum Jubiläum, zu welchem auch immer.

Stefan Weidle



Leichte Mädchen, schwere Jungs: Aufbruch in die weite Welt

Foto: Kathrin Hausel

Ohne Schöck wäre nichts wie es ist!

## Zu den Anfängen

Atelierhaus – Das Projekt eines privaten Fördervereins, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Künstler\*Innen bezahlbare Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen. Initiator und Gründer Dieter Schöck setzte seine Idee durch erfolgreiche Verhandlungen mit unterschiedlichen Partner\*Innen erfolgreich um. Er brachte Personen zusammen die Willens waren das Projekt Wirklichkeit werden zu lassen: den Eigentümer der Immobilie, Herrn Aigner; potente Geldgeber\*Innen, wie die Sparkassen- und die Heinrich-Böll-Stiftung, die weltweit Stipendien vergab und die Künstler\*innen selbst.

Dr. Zenz, Vorstand der Raiffeisenbank Bonn; Robert

Erdrich, Anwalt sowie Herrn Hansen, Architekt, bildeten den ersten Vorstand. Gemeinsam mit Dieter Schöck erarbeiteten sie die rechtlich tragfähigen Statuten im Interesse der späteren Mieter\*Innen. Eine unabhängige Auswahlkommission konnte berufen werden, zusammengesetzt aus Vertreter\*innen der Bonner Kunstinstitutionen, die aus den Bewerber\*Innen diejenigen auswählte, welche sie für förderungswürdig hielt.

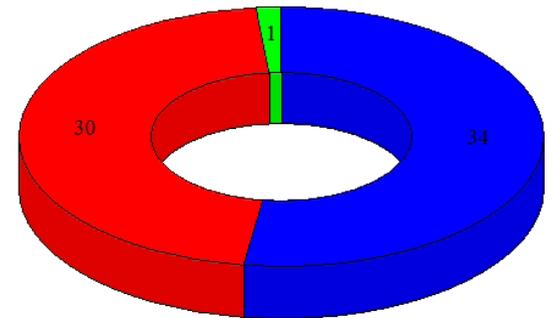
So konnte nach einem Jahr Vorarbeit von Dieter Schöck das Atelierhaus mit einer Erstbesetzung eröffnet werden.

Die Ateliers waren nicht kostenlos. Sie wurden aller-

## Wissenschaftler bewiesen

## Das Atelierhaus ist Frau

■ weiblich ■ männlich ■ spezial



Es war eine lange und qualvolle Untersuchung, die namenlose Wissenschaftler\*Innen über Stunden hinweg durchführten um endlich Sicherheit in eine Welt voller Fragezeichen zu bringen. Zu lange hatten häufig lautere Männer den Anschein erweckt, das Atelierhaus, gebaut wie eine Burg, sei eine Bastion männlicher Kunst. Doch nachdem sie sich mindestens 10 mal erzählt hatten, war das Ergebnis eindeutig: Mit 34 zu 30 Personen gingen die Künstler\*Innen deutlich in Führung. Ungeklärt ist bislang, welchen Einfluß hat das Rhizom Kollektiv, dessen Zusammensetzung zum einem durchaus schwankend sein kann, zum anderen durchaus spezial. Diese Frage wird vielleicht in Zukunft beantwortet werden können, wenn die Technik noch einen Schritt weiter ist.

Jo Hempel

*Im Atelierhaus zu arbeiten ist gleich der Mona Lisa ins lebendige Auge zu schauen, unglaublich aber warlich gut.*

Leonardo da Vinci 1511

dings gefördert, so dass der Mietpreis bezahlbar wurde. Ausnahme waren die Stipendien der Heinrich-Böll-Stiftung, die vollfinanziert wurden. Auch wenn es keine Bedingung war das Atelierhaus der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war es von Anbeginn das Anliegen der Künstler\*Innen, durch gemeinsame Projekte einem interessierten Publikum Einblicke in ihre Arbeit zu geben.

Terk, Bonn der 25.11.2017

## Das Atelier, deine Heimat?

### Fluchtursachen

Es gibt zu wenig erschwingliche Atelierräume in Bonn. Vor ziemlich genau 15 Jahren kam ich als Künstler in meine Heimatstadt Bonn zurück. Die Suche nach einem Atelierraum gestaltete sich unerwartet schwierig. Das Atelierhaus Dorotheenstraße kam wie gerufen, eine Rettung auf Zeit. Die 3,5 Jahre dort waren gut, produktiv und führten mich in neue künstlerische Bereiche. Doch danach stand ich ateliersuchend wieder auf der Straße. Das Konzept der regelmäßigen Neu-Mischung von Künstlerzusammensetzungen mag interessant sein, längere Mietdauern wären aber wünschenswert und für ein kontinuierliches Arbeiten in Ruhe wichtig.

In vielen anderen Städten ist das Problem zu geringen Raumangebots für Künstler\*Innen nicht so offensichtlich. Hier, in Bonn, wurden in den Regierungsjahren viele, zu viele, geeignete Räumlichkeiten mit niedrigen Mieten in lukrativere Objekte umgewandelt. Was immer noch fehlt, sind preiswerte, von Künstlern nutzbare Industrie- oder Lagerräume. Auch wenn ich heute – nach langen Jahren – ein wunderbares Atelier in Bonn-Duisdorf habe, weiß ich, dass sich die Raumsituation für die meisten Künstler\*Innen in Bonn nicht geändert hat. Möglicherweise ist dies der Grund, warum einige gute Künstler\*Innen Bonn verlassen.

Christoph Dahlhausen

## Regionalbanausen

### Außenwirkung der Atelierhauskünstler

KünstlerInnen des Atelierhauses sind und waren kontinuierlich international präsent, gewannen regionale und überregionale Preise und gründeten Organisationen und Orte, die sich noch heute wiederfinden.

So zog beispielsweise Theo Stammer 1993 als Gewinner des Bonner Kunstpreises in das Atelierhaus und gehörte damit zu den Ersten, die während ihrer Zeit im Atelierhaus Preise und Stipendien gewannen. Jan Verbeek gewann 2002 den 10. Marler Video-Kunstpreis und konnte im Anschluss daran mit einem DAAD-Jahresstipendium 2002 / 2003 in Japan arbeiten. Christoph Dahlhausen erhielt 2004 ebenfalls den Bonner Kunstpreis, Eveline Mührlebach 2011 den 3. Platz des Valentin Rotheprices. Muyan Lindena und Hannah Schneider konnten 2012 ein Aufenthalts-Stipendium der Marti-Clerici-Foundation in Montevettolini, Italien antreten. Ameliy Spötzl gewann 2013 den Deutsch-Französischen Kunstpreis (Contemporary), Bettina Marx im Jahr 2015 den Förderpreis des Landes NRW.

Zu den Orten und Räumen, welche durch Künstler\*Innen in Bonn gegründet wurden, gehören der „Raum für Kunst und Natur“ von Cornelia Gentschow, Bettina Marx und Kathrin Graf kuratieren den „Tiefkeller“ und Amily Spötzl findet sich bei „Orange Council“ wieder, für die auch Klaus Hann und Mathias Wörner arbeiteten.

Tina van de Weyer; Jo Hempel

## Ein Dach und trotzdem Sonne

### Ein Hof so weit

Der Innenhof des Atelierhauses ist und war immer Ort der Kunst, des Treffens und des Austausches. Die Magie des Ganzen? Das Dach aus Plexiglas. Zwar hält es im Winter nicht richtig warm und im Sommer wird der Hof zur Schwitzhütte, doch die Change quasi unter freiem Himmel zu stehen und trotzdem nicht Nass zu werden ist durchaus bestechend. Und alles was Rauch, Gestank und anderweitig schlechte Luft erzeugt, kann (fast) witterungsunabhängig aus den Ateliers nach draußen verlegt werden. Nicht zu vergessen sind die Möglichkeiten die es der Kunst bietet. Schon 1993 wurde die erste Tafel Gedeckt durch Renate Brand, Hildegard von Chappuis, Gibbs, Ni Haifeng, Schöck, Karl-Theo Stammer und Terk.

1995 erschufen Hilla v. Chappuis, Renate Brandt, Angelika Schmitt, Karl-Theo Stammer, Terk, Gibbs und die Heinrich-Böll Stipendiantin Manisha Parek das „Tent“. Gleich einem Schrein barg dieser Ort einzelne „Anbetungsneschen“ für die Künstler\*Innen. Mit einem ungefähren Gesamtbudget von 25000,00 Mark das bislang wohl teuerste Projekt im Atelierhaus.

15 Jahre später, 2010 hingen und zersägten Hannah Schneider und Muyan Lindena zwei Kanus im Innenhof und schufen damit eine surreale, wasserlose Welt der Luft.

Jo Hempel



The TENT 1993: fügte sich gut in den Innenhof ein und die Sonne wärmte die Besucher Foto: unbekannt



Canu Cut 2010: Luft statt Wasser Foto: Künstler



Der Schrein: die Künstler im Zelt Foto: unbekannt

*Das Atelierhaus war unser Fundament. Es war unsere Werkstatt, Versammlungsort, Galerie, Trinkhalle, Ballhaus und Schaubühne und Alles in einem.*

Gibbs 2017

Volles Haus zur Klimakonferenz

# Das Atelierhaus wird internationaler Art-Space

Die Neuen wirbeln alles durcheinander.

Das haben die übrigen Künstler\*Innen im Atelierhaus sicherlich kaum erwartet, dass mit dem Einzug des Rhizom-Kollektivs direkt 12 Tage volles Haus herrscht und Menschen aus allen Herren Ländern das Atelierhaus, vor allem den Innenhof, tagelang belagern.

Was war passiert?

Das Rhizom war von Anfang an der Meinung, dass man zur Klimakonferenz in Bonn, der COP23, kreativ und künstlerisch aktiv werden sollte. Wie, das stand lange in Frage, viele Ideen geisterten im Raum herum. Zwei Wochen vor Beginn der Konferenz kam die Anfrage zu einer möglichen Kooperation in den Rhizom-Briefkasten geflattert. Da die Stadt Bonn ziemlich überlastet war und Räume rar gesät, suchte das YOUNGO-Kunstkollektiv einen Ort, an dem Aktivisten\*Innen und NGOLer\*Innen kreativ und künstlerisch aktiv werden können. Das YOUNGO-Kollektiv organisiert schon seit der Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 Orte, an denen sich Menschen kreativ begegnen können.

Freudig überrascht nahm das Rhizom zur Kenntnis, dass es von Seiten der anderen Künstler\*Innen im Haus wenige Einwände gab. Klima ist durchaus eine Sache, mit der man sich identifizieren kann.

Am 5.11. standen dann die Ersten des Kollektivs im Innenhof, das Rhizom selbst stellte im Keller eine offene Siebdruckwerkstatt und der Reigen begann.

Man kann sich hier natürlich fragen: „Was haben Transparente, Puppen, Banner, Aussagen zum Klima auf Textilien mit Kunst zu tun?“ Natürlich nichts, wenn man es von dem Standpunkt von Museen und Galerien, Kunstvereinen und Ateliers betrachtet und mit dem vergleicht, was normalerweise produziert und gezeigt wird. Und um solche Werke der Kommunikationskultur handelte es sich bei dem, was entstand, überwiegend.



Künstlerische Meinungsäußerung: Menschen aus dutzenden Ländern arbeiteten im „Art-Space“ des Atelierhauses zusammen Fotos: Jo Hempel



Der Übergang ist bei der Betrachtung der Kunstgeschichte allerdings fließend und Protest, die Darstellung der persönlichen Meinung zu gesellschaftlichen Fragen, in allen Kunstformen auffindbar. So kann man die ganze Aktion als einen von Künstlern\*Innen begleiteten Workshop für Menschen mit Meinung zu einem der wichtigsten Themen der aktuellen Menschheitsgeschichte begreifen.

Es wurde turbulenter, länger und auch etwas lauter als erwartet. Das Rhizom hatte nicht mit der Intensität, der Menge der Menschen, der Begeisterung der Angereisten gerechnet und war nur bedingt darauf vorbereitet, dass aufgrund mangelnder Alternativen in Bonn zig Menschen den Ort zum Netzwerken nutzten, um sich in angenehmer, kreativer Atmosphäre auszutauschen.

Der kreative Output der Tage war enorm und fand sich in dutzenden von Aktionen auf, vor und zur

Klimakonferenz wieder. Einige der Werke werden in Zukunft als Zeitzeugnisse im Haus der Geschichte verwahrt und gezeigt werden.

Eine solche Aktion wird wahrscheinlich einmalig in der Geschichte des Atelierhauses bleiben. Der internationale Austausch folgt jedoch ganz der Tradition des Hauses und die Verbindung zwischen Zugereisten und Ansässigen ließ schon in der Vergangenheit manch wunderbares Projekt entstehen. Was von diesen zwei Wochen bleibt, ist die Erinnerung an lebhafteste Stunden und die Hoffnung, die Internationalität und das Miteinander weiterzutragen.

Jo Hempel

Der Atelier-Bote wurde durch Bechtle Druck/Esslingen in einer Auflage von 1000 gedruckt.

Verantwortlich für Layout und Inhalt: info@johempel.com